

Bibo Rollenwechsler – Teil 7: Schwarze Punkte

Bibo sitzt in seinem Zimmer. Ihm geht es nicht gut. Wenn er an den Spielplatz und die vielen Kinder denkt, fühlt er immer noch ein bisschen Angst. Alle wollten sein T-Shirt haben. Das ist ihm immer noch unheimlich.

Am liebsten möchte er jetzt mit dem Dschinni spielen. Mit der Spielfigur aus dem Märchen „Aladin und die Wunderlampe“, die er gestern geschenkt bekommen hat. Doch der Dschinni liegt noch unten im Wohnzimmer auf dem Tisch mit den Geburtstagsgeschenken.

Mama ist vorhin die Treppe hochgekommen und ist in ihr Arbeitszimmer gegangen. Papa ist wohl noch unten.

Bibo steht auf und geht runter ins Wohnzimmer. Er stapelt alle vier Geschenke aufeinander. Zuunterst das Puzzle, darauf das Malbuch und die Stifte. Darauf balanciert er den Ball und die Dschinni-Figur. Er will mit dem Stapel schon die Treppe hochgehen, da hört er Papa aus der Küche:

„Bibo, wie geht es dir?“

„Weiß nicht“, murmelt Bibo und stapft die Treppe hoch. Er hört, dass Mama in ihrem Arbeitszimmer telefoniert.

Dann geht er in sein Zimmer und stößt mit seinem Fuß seine Tür vorsichtig zu. Er hat ja keine Hände frei.

Er legt alle seine Geschenke auf seinen Kinderschreibtisch.

Will er den Dschinni zu den Spielfiguren stellen, die er schon hat? Zu Aladin und zur Prinzessin, die auf der Fensterbank stehen? Doch plötzlich kommt ihm eine andere Idee. Er hält den Dschinni in seiner Hand, so dass der Dschinni ihn anguckt. Er weiß, dass der Dschinni im Märchen die Wünsche

von Aladin erfüllt. Deswegen sagt Bibo jetzt zum Dschinni: „Ich wünsche mir, dass die schwarzen Punkte verschwinden.“ Sein T-Shirt wird rot und es sind immer noch ein paar schwarze Punkte zu sehen. Aber gleichzeitig klopft es an der Tür. Er hört Papas Stimme: „Bibo? Darf ich reinkommen?“

„Ja“, murmelt Bibo.

„Dir geht's nicht gut, stimmt's?“, vermutet Papa.

„Hmm“, ist das einzige was Bibo von sich geben kann.

Papa schließt die Tür hinter sich und setzt sich auf Bibos Bett. Er fragt weiter: „Weil Mama und ich gestritten haben?“

Bibo setzt sich neben Papa auf das Bett. Es platzt aus ihm raus:

„Nein. Auf dem Spielplatz haben mich die Kinder alle angeguckt. Alle wollten mein T-Shirt haben.“ Bibo beginnt zu weinen.

Papa nimmt ihn in den Arm.

„Ja, wein dich erst mal aus“, sagt er liebevoll.

Bibo schluchzt und die Tränen fließen.

Sein Papa streichelt seinen Kopf.

Dann sagt Bibo: „Ich will die schwarzen Punkte weghaben.“

Papa fragt nach: „Die von Mama und mir?“

„Nein, die schwarzen Punkte bei mir. Weil ich Angst hatte und weggerannt bin.“ Bibo schluchzt noch ein bisschen, aber es kommen kaum noch Tränen.

Papa denkt nach. Dann sagt er sanft, während er Bibo weiter streichelt:

„Ja, das verstehe ich. Weißt du, manchmal ist es so, dass wir vor etwas Angst haben und dann weglaufen. Und manchmal ist es so, dass wir direkt etwas ändern. Du bist vorhin direkt zu Mama und mir gekommen und hast was verändert. Du hast uns gesagt, dass wir rot mit schwarzen Punkten sind. Dadurch haben wir mit dem Streiten aufgehört. Aber vom Spielplatz bist du einfach so weggerannt. Und das war gut so. Du hast dich geschützt. Mal rennen wir weg und mal verändern wir etwas. Wegrennen ist nicht falsch.“

Bibo klagt: „Aber die schwarzen Punkte sind falsch.“

„Ja, stimmt!“ nickt Papa. „Die schwarzen Punkte zeigen, dass es dir nicht gut geht. Und es soll dir wieder gut gehen, stimmt’s?“

„Ja!“, seufzt Bibo und fühlt sich von Papa verstanden.

Papa fragt weiter: „Wenn es dir auf dem Spielplatz gut gegangen wäre, wärst du dann auch weggerannt?“

„Nö“, antwortet Bibo. Papa fragt: „Und was wäre gewesen, wenn dann tatsächlich ein Kind mit deinem T-Shirt abgehauen wäre?“

„Das wär’ doof!“, sagt Bibo deutlich.

„Vielleicht hat deine Angst dich beschützt? Vielleicht hat sie dafür gesorgt, dass du dein T-Shirt behalten kannst?“

Bibo denkt nach. „Hmmm“, brummt er.

„Dann können mich die schwarzen Punkte auch beschützen?“

„Ich würde sagen, dass deine **Angst** dich beschützt“, schlägt Papa vor. „Und die Punkte **zeigen** nur, dass du Angst hast.“

Bibo fragt nach: „Also ist es auch gut, dass sie manchmal da sind?“

„Na klar!“, bestätigt Papa.

Bibo atmet durch. Ihm geht es besser. Er guckt auf sein T-Shirt und sagt: „Auch die schwarzen Punkte gehören manchmal dazu.“ Das T-Shirt wird grün, aber ohne schwarze Punkte. Denn Bibo geht es jetzt wieder wesentlich besser. Er ist noch nicht wieder fröhlich, aber er ist entspannt. Und er freut sich, dass die schwarzen Punkte weg sind.

Er weiß jetzt auch, dass er in Zukunft aufpassen will, wem er sein T-Shirt zeigt.

Deswegen sagt er jetzt: „Es gehört auch dazu, dass ich nicht allen mein T-Shirt zeige.“ Das T-Shirt ist wieder grün.

„Und wenn ich Angst habe, dann **will** ich mein T-Shirt **nicht** zeigen.“ Das T-Shirt wird blau.

Papa freut sich: „Ja, genau. Toll!“

Bibo freut sich auch. Er steht auf, geht zu seinem Schreibtisch rüber, schaut den Dschinni an und sagt: „Danke!“ Er ist davon

überzeugt, dass der Dschinni den Papa hochgeschickt hat.

Dann rennt er in Mamas Arbeitszimmer, die immer noch telefoniert. Er umarmt Mama kurz, so gut es geht, während sie telefoniert. Sie schaut ihn beim Reden liebevoll an und streichelt seinen Kopf.

Dann rennt er wieder raus zu Papa, der im Flur steht, umarmt ihn und rennt anschließend die Treppe runter. Er ruft: „Ich fahre zu Simon!“

„Ja, tschüss!“, antwortet Papa.

Bibo geht aus dem Haus, schnappt sich sein Fahrrad und fährt los.